

Der Paderborner Domplatz im Fokus der Stadtarchäologie

Sveva Gai,
Sven Spiong,
Babette Wiedmann

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Der Paderborner Domplatz bewahrt Überreste aus den letzten 1200 Jahren unter seinem Pflaster. Zahlreiche tiefgründige Bodeneingriffe im Zuge der Neugestaltung des Platzes verursachten deshalb archäologische Untersuchungen der Stadtarchäologie, die im März/April 2015 mit zwei Baugruben für Abwasserchächte begannen (Abb. 1). In dem Aufschluss nördlich der Gaukirche (Ausgrabung

eingebunden und partiell mit Pflastersteinen überdeckt. Diese Mauer gehört zu einem zwischen 1050 und 1170 errichteten Monumentalgebäude bislang ungeklärter Funktion. Für die Überreste einer Domherrenkurie ist sie zu mächtig und für die Deutung als Nordmauer eines etwas weiter nördlich gelegenen Vorgängerbaus der um 1170 errichteten Gaukirche reicht der auf einer Länge von 5,80 m nachge-



Abb. 1 Plan der Ausgrabungen auf dem Domplatz mit der Lage des Friedhofes und der Grabungsschnitte (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/O. Heilmann).

PB 061) lag in 1,20m Tiefe das Pflaster des um 1170/1180 errichteten Hellwegs (Abb. 2). Diese Hauptverbindung vom Westtor (Schildern) zum Osttor (Am Bogen) wies noch eine deutliche Fahrrinne auf. Die nördliche Begrenzung zum Paderborner Hauptfriedhof stellt die zur gleichen Zeit errichtete Friedhofsmauer dar, die noch einen Zugang vom Weg zum Friedhof aufwies, der zu einem späteren Zeitpunkt zugemauert wurde. Die Oberkante einer abgebrochenen, 1,60m dicken, Ost-West-verlaufenden Mauer wurde in das Pflaster

wiesene Fundamentabschnitt bisher nicht aus. Mit der Neufestlegung des Hellwegs durch die Domburg, der südlichen Begrenzung des Friedhofs durch eine 0,75m dicke Mauer, dem Abriss des dort vorhandenen Monumentalgebäudes, das auch 30m bis 40m weiter westlich im Jahr 2014 nachgewiesen wurde, und dem Bau der Gaukirche bestätigt sich das neue Raumkonzept der Domburg um 1170.

Ins 11. Jahrhundert datiert eine etwas tiefer liegende Abfolge von drei Pflasterlagen. Eine darunterliegende Kulturschicht der Zeit

um 1000 enthielt Putzfragmente mit roter Bemalung, die wahrscheinlich von karolingischen oder ottonischen Bauten oder Bauteilen stammen, die dem Baukonzept von Bischof Meinwerk (1009–1036) weichen mussten. In einem wiederum tiefer liegenden Laufhorizont des 9. Jahrhunderts fand sich eine kleine, bronzene, gleicharmige Fibel (Abb. 3). In knapp 2 m Tiefe konnte schließlich das erste Burgpflaster in einem kleinen Teilbereich freigelegt werden. Seine Datierung ins späte 8. Jahrhundert ergibt sich aus Kumpfkera­mik, die über dem Pflaster lag.

Die zweite Baugrube für einen Abwasser­schacht lag im Ostteil des Domplatzes (Ausgrabung PB 062). Dort konnten erst in 1,40 m Tiefe die ersten erhaltenen archäologischen Schichten erfasst werden. Es handelt sich um ein Pflaster des 11. Jahrhunderts, in welches das Bruchstück einer Grab- oder Altarplatte (Abb. 4) integriert war. Das Fundstück mit dem karolingisch-ottonischen Schrifttyp kam wahrscheinlich im Zuge der umfangreichen Baumaßnahmen im frühen 11. Jahrhundert in den Boden. Unter dem Pflaster befindet sich eine Kulturschicht dieser Zeit, die direkt auf dem teilweise eben abgearbeiteten, anstehenden Kalkfelsen auflag. Da hier der natürliche Bodenaufbau mit einer Lösslehmüberdeckung und einem humosen Oberboden fehlt, ist von einem großflächigen Bodenabtrag auszugehen. Grund hierfür war die Schaffung eines ebenen Burginnenhofes im frühen 11. Jahrhundert. Als älteste Befunde haben sich die untersten Reste eines Pfostenloches und weiterer Gruben erhalten. Eine Grube des 10. Jahrhunderts enthielt Schlacke mit Buntmetallresten, Buntmetallbleche, viele Eisenfragmente, einen halben Gusstiegel sowie weitere Tiegelscherben. Der Befund ist als Werkstattabfall eines Buntmetallgießers zu werten, der hier im Umfeld des Domklosters tätig war. Das Pfostenloch im östlichen Schnitt auf dem Domplatz und weitere Pfostenlöcher im südlichen Schnitt deuten eine zumindest zeitweise bestehende Bebauung des Burgareals mit Holzhäusern während des späten 8. bis 10. Jahrhunderts an.

Der Friedhof, der sich südlich und östlich des Paderborner Domes erstreckte, weist auf eine mehr als tausendjährige Geschichte hin. Im Süden der durch Karl den Großen 777 gegründeten Salvatorkirche, die den geistlichen Gegenpol zu der profanen Versammlungsaula innerhalb der ersten Pfalz bildete, befand sich von Beginn an ein Bestattungsplatz. Die Kir-



che erfüllte seit ihrer Gründung die Funktion einer Pfarrei und der Friedhof wurde von der hier ansässigen Bevölkerung genutzt.

Bei den von Wilhelm Winkelmann geleiteten Ausgrabungen der 1960er- und 1970er-Jahre nördlich des heutigen Domes wurden die Reste der durch Karl den Großen erbauten Pfalzanlage freigelegt. Die Fortsetzung der

Abb. 2 Domplatz. Übersicht über Schnitt I mit dem Hellwegpflaster, der Friedhofsmauer und der Oberkante einer älteren Gebäudemauer (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Spiong).



Abb. 3 Bronzene gleicharmige Fibel des 9. Jahrhunderts vom Domplatz, Länge 1,95 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Abb. 4 Bruchstück einer Grabplatte aus Solling-sandstein mit der Inschrift »NV...« und »T...« in der zweiten Zeile (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).





Grabungen unterhalb des heutigen Domes Ende der 1970er-Jahre brachte die Baureste seiner Vorgängerbauten zum Vorschein, sodass die Bauentwicklung von der ersten Kathedrale, der in den Quellen genannten »Kirche von wunderbarer Größe« (*ecclesia mirae magnitudinis*) im Jahre 799, bis zum Domneubau ab dem Beginn des 13. Jahrhunderts rekonstruiert werden konnte. Mit der Gründung der neuen Kirche am Ende des 8. Jahrhunderts erfolgte eine Verschiebung des Friedhofs nach Süden. Die Erweiterung des Domes griff weiterhin in die schon angelegten Bereiche des Friedhofs ein und zerstörte die vorhandenen Gräber, um Freiraum für den Bau zu schaffen.

Schon in den 1950er- und 1960er-Jahren kamen südwestlich des Domturms, in dem Bereich zwischen dem Paradiesportal und dem neu errichteten Diözesanmuseum sowie südlich des Generalvikariats die ersten Gräber zutage. Wenn über das Vorhandensein des Friedhofs an dieser Stelle keine Zweifel bestanden, hatte man bisher jedoch keine Anhaltspunkte, um seine Ausdehnung und seine historische Entwicklung rekonstruieren zu können.

Die Ausgrabungen des Jahres 2015 auf dem Domplatz erbrachten die ersten neuzeitlichen Gräber schon 1,20 m unter der heutigen Oberfläche und unterhalb einer mächtigen Aufschüttung. Ältere Gräber wurden im Rahmen der geplanten Sanierung der Domkrypta erfasst (Abb. 5). Sie lagen östlich der Ostapsis im Bereich des 6 m breiten Erweiterungsschachtes um den Stützpfeiler, der in einer Tiefe von 2,5 m bis 3 m vom allgemeinen Platzniveau bei den Umbauarbeiten am Dom von Arnold Güldenpfennig geöffnet wurde. Bei diesen Gräbern, die dicht beieinander lagen, handelt es sich um sogenannte Plattengräber, wie sie auch aus anderen Kontexten, etwa aus der Klosterkirche Corvey, bekannt sind. Die Körper liegen in rechteckigen Steinsärgen, die aus großen, ohne Mörtel aneinandergesetzten Kalksteinplatten gebildet werden. Kleinere Steine im Inneren des Sarges bilden eine Art Kopfnische. Viele von ihnen wurden durch die Errichtung des Domostchores geschnitten und gehören deshalb in eine frühere Phase, ins 11. oder 12. Jahrhundert. Die Nähe zur Ostapsis spricht dafür, dass es sich um höhergestellte Persönlichkeiten der Bevölkerung handelte, die sich diesen begehrten Platz im Friedhof leisten konnten.

Im anatomischen Verband befanden sich noch 11 teils gestörte Skelette, die in situ anthropologisch untersucht werden konnten. Of-

fensichtlich wurden dort überwiegend Männer im Alter zwischen 40 und 60 Jahren bestattet, lediglich einer starb bereits mit Anfang 20. Unter den bestimmaren Individuen lag nur eine 20- bis 40-jährige Frau vor, alle kindlichen Knochen waren Streufunde. Auffällig war vor allem, dass sämtliche Männer mit einer Ausnahme nicht kleiner als 1,71 m und bis zu 1,82 m groß waren – für die Zeit eine stattliche Größe! Durch die gute Erhaltung der Knochen konnten sogar einige Pathologien wie Karies, verheilte Frakturen (Abb. 6), Rückenprobleme und Diabetes ausgemacht werden.

Im Zuge der Neupflasterung des Domplatzes ist zudem die südwestliche Ecke der Friedhofsmauer freigelegt worden, die an den Verlauf des bei den Sondierungen im Frühjahr 2015 gefundenen südlichen Mauertraktes anschließt. Die Mauer ließ nach Süden einen schmalen Streifen für den nördlichen Zweig des Hellwegs frei. Der Zugang von Süden zum Dom erfolgte wahrscheinlich über das Friedhofsgelände. Die östliche Friedhofsgrenze ist bei der Fortsetzung der Grabung noch zu erwarten.

Summary

The new layout of the cathedral square made several archaeological excavations necessary, which brought to light remains from the past 1200 years including the earliest paving of Charlemagne's castle, which was built from 776 onwards, the new design of the cathedral precinct in 1170 and the most recent layout of the cemetery before it was abandoned in 1809. From the earliest Church of the Saviour in the 8th century to the most recent construction of the cathedral in the 13th century, the graveyard south of the cathedral was pushed further and further south towards the northern boundary of the Hellweg route, which crossed the cathedral immunity from west to east.



Abb. 5 (linke Seite) Orthogonaler Blick auf die freigelegten Gräber östlich der Domkrypta (Ausgrabung 2015) (Foto: Erzbistum Paderborn/G. Sacher).

Abb. 6 Streufund über Bestattung 36. Schien- und Wadenbein sind am unteren Gelenkende vermutlich infolge einer Fraktur zusammengewachsen (Foto: B. Wiedmann).

Samenvatting

De herinrichting van de Domplatz in Paderborn was de aanleiding voor verschillende archeologische opgravingen, waarbij resten uit de afgelopen 1200 jaar zijn blootgelegd: van het oudste plaveisel van de rond 776 door Karel de Grote gestichte burch tot de omstreeks 1170 uitgevoerde reorganisatie van de domburch tot aan de meest recente inrichting van het kerkhof kort voor de sluiting daarvan in 1809. Het kerkhof ten zuiden van de dom verschoof van de oudste, 8e-eeuwse Salvatorkerk tot aan de meest recente nieuwbouw van de dom in de 13e eeuw steeds verder naar het zuiden, tot aan de noordzijde van de Hellweg die de immuniteit van de dom van west naar oost doorsneed.

Literatuur

Uwe Lobbedey, Die Ausgrabungen im Dom zu Paderborn, 1978/80 und 1983. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 11 (Bonn 1986). – Sveva Gai/Birgit Mecke, Est locus insignis ... Die Pfalz Karls des Großen in Paderborn und ihre bauliche Entwicklung bis zum Jahre 1002. Die Neuauswertung der Ausgrabungen Wilhelm Winkelmanns in den Jahren 1964–1978. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 40,2 (Mainz 2004). – Sven Spiong, Im Schlamm versunken ... Der Paderborner Marktplatz im Fokus der Archäologie. Archäologie in Westfalen-Lippe 2014, 2015, 213–216.